

Rideau, Emile, *Teilhard de Chardin – ja oder nein?* München, Ars sacra, 1968. Kl.-8°, 288 S. – Balacuir DM 15,80.

In neun Kapiteln, die übersichtlich gegliedert und in Kurzabschnitte untergeteilt sind, bietet der Vf. eine Darlegung der Gedankenwelt Teilhards und seiner daraus erwachsenden Spiritualität. In dieser geht es um die Frage, die Teilhard ein Leben lang umtrieb: »Wie ist es möglich, ganz und gar Christ und dabei ganz und gar Mensch zu sein?« (19). Die Vereinbarkeit beider wird nicht abstrakt grundsätzlich abgehandelt. Vielmehr steht der konkrete Mensch der Gegenwart in der Mitte, der vom heutigen Weltwissen erfüllt ist, das in der Erkenntnis von der in evolutiver Bewegung befindlichen Welt aufgipfelt. Teilhard hat die angesprochene Synthese in seinem persönlichen Leben und in seiner Überzeugung vom Verhältnis zwischen Glauben und Wissen vollkommen verwirklicht, sagt Rideau in geistesverwandter Einfühlung mit seinem Freund und Mitbruder.

Aus den Aussagen Teilhards könnten manche einen bloßen »Humanismus« herauslesen, »den Teilhard verwirft« (251). Zu diesem bestimmten Ergebnis kommt der Vf. aus Kenntnis der Sache und in gerechter Abwägung. Rideau bewahrt sich durchwegs eine gewiß stets wohlwollende kritische Distanz zum Denken Teilhards, wozu er ein echtes inneres Verhältnis bekundet. Wir glauben jedoch, daß der Vf. einen Wesenszug der Teilhardschen Sicht von der Geschichte des Menschen und seiner Welt nicht genügend beachtet hat. Es ist Teilhards Zukunftschau der Menschheitsgeschichte, die sich unseres Erachtens so wenig ausklammern läßt wie der zentrale Faktor Zeit in Teilhards Entwicklungslehre. Was Teilhard vom Zukunftsweg der Menschheit sagt, ist nicht eine Verkündigung von etwas, was in freischwebender Spekulation erfunden wurde. Auch wird sich die Gestaltung der Zukunft nicht über unsere Köpfe hinweg ereignen. Vielmehr ist sie den Menschen und ihrer Entscheidung und Verantwortung in die Hand gegeben. Es ist ein menschheitlicher Imperativ, eine einzige mitmenschliche Gemeinschaft herbeizuführen. Ihr Gelingen freilich, davon ist der Christ Teilhard überzeugt, kann nur unter dem gemeinsamen Haupt, das Christus ist, zustandekommen. Mit »Mythos« (217) hat dergleichen nichts zu tun. Die »Sozialisation« – die Verdeutschung mit »Sozialisierung« (215) würden wir wegen eines möglichen Mißverständnisses nicht gebrauchen – ist nicht etwas, was die Menschen tun oder lassen können. Sie hat vielmehr in biologischen Wurzeln eine ontologische Tragweite und ist ein anthropologisch-geschichtlicher Auftrag, den es zu verwirklichen gilt.

Doch so sehr man in Einzelfragen anderer Meinung sein kann – die genannten sind allerdings nicht nebensächlich –, Rideau hat für weitere Kreise ein Bild von Teilhards Gedankenwelt

entworfen, das »ein weltweites Christentum« (137) gegen ein »blaß« gewordenes (65) setzt und das es mit einem »angriffigen Atheismus« (67) aufnehmen kann. – Man kann dem Mit-herausgeber der Reihe »leben und glauben«, Bernhard Häring, nur beipflichten in dem Bedauern, daß ein Mann wie Jaques Maritain – und Dietrich von Hildebrand fügen wir hinzu – Teilhard de Chardin so verständnislos begegnen, wenn man dies mit ebenso viel Wärme wie mit der »Nüchternheit des Urteils« geschriebene Buch liest.

Gars am Inn            Alois Guggenberger